

**Kommentar zu den Kundgebungen in Kolumbien „Gegen die FARC-Guerilla und die Entführungen“ vom 4. Februar 2008 von Rafael Rincón Patiño**  
(Übersetzung ask)

## **Alle auf zum Marsch**

Von Rafael Rincón Patiño\*

*„Jede Nacht, wenn ich die Ketten betrachte, die uns zu einem Teil des Baumes machen, an den wir gefesselt sind, erinnere ich mich, dass die FARC uns entführt hat... Diese Ketten haben zwei Schlüssel, mit denen sie geöffnet werden müssen: Einen Schlüssel hat der Staat, den anderen die FARC.“*

*Alan Jara (Ex-Gouverneur des Dep. Meta)*

1998 diskutierten verschiedene Unternehmerorganisationen und soziale Organisationen unter der Leitung des kanadischen Experten Adam Kaen vom Centre for Generative Leadership die möglichen Zukunftsszenarien für Kolumbien.<sup>1</sup>

Folgende Szenarien wurden damals vorhergesehen: Das erste Szenario, die Fortsetzung des Gewohnten erhielt die Bezeichnung „Es kommt ein neuer Tag und dann schauen wir“; das zweite Szenario ging davon aus, dass ein schlechtes Abkommen besser als ein ausgewachsener Konflikt ist und erhielt die Bezeichnung „Besser den Spatz in der Hand als die Taube auf dem Dach“; das dritte Szenario war jenes des Krieges, welches die Bezeichnung erhielt „Alle auf zum Marsch“; und das vierte Szenario war jenes des Konsenses und erhielt die Bezeichnung „In der Einheit liegt die Stärke“.

Obwohl das erhoffte Szenario das vierte war, das demokratische Szenario, wählte Kolumbien im Jahr 2002 auf eine schlechte Art – wegen des Einflusses von Drogenhandel und den Paramilitärs – durch die Wahl von Alvaro Uribe als Präsidenten Kolumbiens das Szenario „Alle auf zum Marsch“.

Das Szenario „Alle auf zum Marsch“ wurde in dieser Zukunftsplanung als notwendig beschrieben, um „eine zerbrochene Nation wieder auf zu bauen und die Kratzer im sozialen Netz des Landes zu flicken. Aufgrund des Scheiterns anderer Versuche zur Erreichung des Friedens wird ein hartes Regime installiert, um das institutionelle Chaos zu ordnen“.

Der grosse nationale Marsch vom 4. Februar08, eine von der Regierung von Alvaro Uribe und den Medien der Unternehmervverbände hinterlistig und widerrechtlich an sich gerissene Bürgerinitiative, war eine informelle Bestätigung des Kriegsszenarios. Der nationale Marsch identifizierte unglücklicherweise und leichtfertig einen einzigen Feind der Gegenwart und der Zukunft des Landes. Und das Feindbild wurde auf die Opposition und die Nachbarländer ausgedehnt.

Der nationale Marsch war nicht ausschliesslich der Solidaritätsmarsch mit den Opfern oder der Marsch für die Freiheit der Entführten oder der Marsch für ein humanitäres Abkommen oder der Marsch der Abscheu gegen die FARC. Es war auch ein Marsch der Solidarität mit der beleidigenden Macht von Alvaro Uribe, ein Marsch gegen Chávez und ein Marsch gegen die demokratische Opposition.

Es war ein nationaler Marsch mit dem Akzent auf der Ablehnung einer Konfliktpartei, die dies auch mehr als verdient hat. Doch der Schmerz der Vertriebenen, der Familienangehörigen

---

<sup>1</sup> Destino Colombia, 1998

von Massakrierten, der von den Paramilitärs und von einigen Staatsbeamten Ermordeten hatte keinen Platz. Es war ein Schleier über die Gewalt des Paramilitarismus. Die Organisatoren sagten, dass es darum gehe, die Botschaft nicht zu verzetteln. Sie hatten Angst, ihre Sympathie mit dieser anderen Form der Gewalt zu zeigen. Ihre Abscheu gegenüber dieser anderen Form der Gewalt muss sich erst zeigen.

Es ist, als ob die Gewalt der Paramilitärs die legitime Gewalt des Staates sei. Eine der Unterstützung würdige Gewalt oder in jedem Fall eine Gewalt, die rechtlicher und politischer Zugeständnisse würdig ist.

Bis wann dauert das Szenario „Alle auf zum Marsch“ noch? Bis auf ewig, scheint die Antwort zu sein. Das Kriegsszenario ist ein Szenario des Schmerzes, aber es ist ein Szenario mit grossen wirtschaftlichen Resultaten, von unschlagbaren makroökonomischen Indikatoren und ausländischen Investitionen.

Kolumbien hat sich an die internationalen Berichte zu den Menschenrechten, zu den aussergerichtlichen Hinrichtungen, zum Parapolitik-Skandal, zur Korruption der Administration und zur Armut gewöhnt. Die kolumbianische Regierung und jene Kreise, die sie vertritt, wissen, dass dies der Preis für ein konkurrenzfähiges, globalisiertes Land ist, alliiert mit der republikanischen Regierung der USA.

Es scheint, dass Kolumbien das dritte Szenario (jenes des Krieges) inmitten des ersten Szenarios (jenem des Konformismus und Kontinuumismus) lebt, das heisst eine Konformität mit dem Kriegszustand. Ein Ausnahmezustand auf der Basis des Artikels 121 der Verfassung von 1886, wodurch die Ausnahme zur Regel wird.

Die früheren Manifestationen waren gegen den Krieg. Heute sind sie gegen einen der Kriegsakteure. Ein bedeutender Teil der Zivilgesellschaft hat Partei ergriffen und lässt die anderen Konfliktakteure in der Straflosigkeit.

Jene, die gegen Piedad Córdoba, gegen Chávez und gegen die FARC marschierten, glauben, dass Kolumbien ohne sie besser wäre. Sie leben von der Schaffung eines Feindbildes, um die Gründe eines verarmten und geteilten Kolumbiens zu verbergen.

Der nationale Marsch vom 4. Februar hätte die Chance sein können, um das Szenario zu ändern und nicht das vorherrschende zu radikalieren. Der herrschende Friede, der Friede der demokratischen Sicherheit oder die Sicherheit der Gräber, ist ein Friede, welcher 40% der sozialen Investitionen frisst, es ist ein bewachter Friede.

Das humanitäre Desaster existiert: Der immense Schmerz der Entführten, der Gefolterten, der Familienangehörigen der Ermordeten, der Vertriebenen, der Verschwundenen. Die Wahrheit ist halsstarrig, sie kommt spät, aber sie kommt. Die Menschenrechtsverletzungen werden immer präsent sein, der nationale Marsch war kein Marsch des Vergebens. Es war die Begleichung einer Rechnung mit einem Konfliktakteur. Es fehlt die Begleichung vieler Rechnungen. Kolumbien steht in der Schuld.

Die Kriegsromantiker betrachten das Kriegsszenario als etwas vorübergehendes, doch die Gründe des Konfliktes, und jetzt der nationalen Spaltung, bleiben da und verlangen Lösungen.

Die Kriegsromantiker möchten das Kriegsszenario aufrecht erhalten. Manchmal haben sie das Gefühl, die FARC verschwinden als Feindbild. Dann beginnen sie die parlamentarische Opposition zu verteufeln und schicken sich an, einen neuen Feind aufzubauen. Dazu setzen sie die Opposition, die Gewerkschaften und die MenschenrechtsverteidigerInnen mit der FARC oder dem Terrorismus gleich.

So machte es der Verteidigungsminister Juan Manuel Santos mit dem liberalen Politiker Rafael Pardo, als er diesen anklagte, einen Staatsstreich mit der FARC zu orchestrieren; oder der Innenminister gegenüber Piedad Córdoba, als er auf die Drohungen gegenüber Piedad Córdoba sagte, sie hätte sich diese selber gesucht; oder Präsident Uribe selber gegenüber dem Parlamentarier Gustavo Petro, als er diesen als Terroristen in Zivil bezeichnete.

Kolumbien hat einen Führer, der sich brüstet ein Krieger zu sein, ein Kämpfer. Präsident Uribe möchte den Krieg gegen die FARC gewinnen, aber er möchte auch gegen Chávez gewinnen und gegen Daniel Ortega und auch gegen Brasilien, Uruguay, Chile und Argentinien.

*Direktor von habeas Corpus, Büro für Menschenrechte und Regierungsfähigkeit, Medellin, 5. Februar 2008*